

Annette Strauch-Davey

Forscherinnen und Forscher: Helfen wir ihnen mit dem, was sie in unseren Wissenschaftlichen Bibliotheken benötigen

Portfolioentwicklung Wissenschaftlicher Bibliotheken durch Forschungsdatenmanagement / Ein Beitrag aus der Praxis

Kompetenzen zum Forschungsdatenmanagement (FDM) werden in Wissenschaftlichen Bibliotheken weiterentwickelt. Publikationen von Forschungsdaten sind nur eine der wichtigen Leistungen im Rahmen der Forschungstätigkeiten. Die FDM-Stelle der Universitätsbibliothek (UB) Hildesheim ist ein Beispiel zum forschungsnahen Support für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Seit der Veröffentlichung von Stephan Büttner (et al.) des ersten Handbuchs zum Forschungsdatenmanagement im Jahr 2011 arbeiten Graduiertenzentren enger mit den Universitätsbibliotheken zusammen. Im nachfolgenden Artikel werden Roadmaps, Policies und Leitlinien genannt, mit Überlegungen zu weiteren strategischen Portfolioentwicklungen. Workshops und Labs gehören zu den innovativen Diensten in Universitätsbibliotheken. Einige Projekte der Stiftung Universität Hildesheim werden ebenfalls vorgestellt.

Wo kann ich meine Daten aus dem Projekt nun speichern? Was muss denn nun alles in den Datenmanagementplan hinein? Wem gehören eigentlich die Rechte an den Bildern, die die Kinder im Kunstunterricht angefertigt haben (Unterrichtsforschung)? Können Sie uns für Software Systems Engineering ein System zum Strukturieren für unsere Projekte nennen? Wir wären echt an einer institutseigenen Policy für das FDM interessiert! Wo finde ich Korpora zum Thema XY?

»Um zu einem guten institutionellen FDM zu kommen, ist es notwendig, die Kompetenzen aller Akteurinnen und Akteure an der Hochschule weiterzuentwickeln (...).« HRK 2014, S. 14¹

Die FDM-Stelle der UB Hildesheim gibt Support im Forschungsdatenmanagement. Fragen aus dem forschungsnahen Dienstalltag, seit einer gefühlten Ewigkeit, und seitdem die

Forschung digitaler geworden ist, beschäftigen sie sich mit dem Beantworten von Fragen zum Management der Forschungsdaten. In diesem Bereich zur Forschungsunterstützung werden beinahe wöchentlich neue Stellen für Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland ausgeschrieben.² Ja, das Forschungsdatenmanagement hat tatsächlich Konjunktur.

Als Stephan Büttner, Hans-Christoph Hobohm und Lars Müller 2011 das erste Handbuch zum Forschungsdatenmanagement in Deutschland herausgegeben hatten, gab es noch weniger Stellenausschreibungen,³ aber schon damals hatten sich die Autorinnen und Autoren in einzelnen Kapiteln mit dem Data Life Cycle, Data Policies, Standards und Herausforderungen und mit Arbeitsstellen in diesem Bereich beschäftigt. Ich musste im Bibliothekskontext an einen Beitrag von Christiane Laura Martin denken: »Wissenschaftliche Bibliotheken als Akteure im Forschungsdatenmanagement«⁴.

Christina Laura Martin schrieb in ihrem Artikel, vor beinahe zehn Jahren, dass es den Bibliotheken mit ihren Schnittstellenfunktionen im Bereich Forschung darum gehen müsse, die Forschungsdaten aller Wissenschaftsdiziplinen nachnutzbar zu machen. Genau daran wird auch inzwischen in den meisten Einrichtungen gearbeitet. Durch die FDM-Stelle in der UB Hildesheim gibt es seit vier Jahren eine funktionale Partnerin im Forschungsdatenmanagement – und dies in sehr aktiver Kooperation mit Forscherinnen und Forschern sowie mit Vertreterinnen und Vertretern klassischer Datenzentren. Weitere Unterstützung in der Bibliothek wäre sicherlich längerfristig sehr nützlich. Die FDM-Arbeit ist ganz anders als die Arbeiten der klassischen Fachreferentinnen und Fachreferenten, die zum Teil kurze Informationsdienstleistungen und viele andere Aufgaben erfüllen, die selbst aber von den Forschenden und ihren Projekten doch meistens meilenweit entfernt sind. An einzelnen Universitäten ist das ganz unterschiedlich. Forschende, die in die Beratungen zum FDM kommen, wissen oft nicht, was Fachreferenten sind.

Ein Forschungsdatenmanagement ist häufig in der Promotionskultur einer Universität verankert. Eine Zusammenarbeit

1 www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/PFI-IV-2021-2030.pdf (Zugriff am 22.4.2022)

2 <https://jobs.openbiblio.eu/?s=Forschungsdatenmanagement> (Zugriff am 22.4.2022)

3 Hobohm, H. C., und Müller, L. (2011). Handbuch Forschungsdatenmanagement. S. Büttner (Ed.). Bad Honnef, Germany: Bock+ Herchen

4 LIBREAS. Library Ideas, 23 (2013), online abrufbar unter www.libreas.eu/ausgabe23/03martin (Zugriff am 22.4.2022)

mit dem lokalen Graduiertenzentrum und der UB gibt es seit 2019 vor Ort (Gründung des Graduiertenzentrums), wobei Informationen zur Recherche und das Finden von Informationen einen Schwerpunkt bilden. Es hat im März 2022 zum vierten Mal eine sehr schöne, gemeinsame Veranstaltung gegeben, die sich Publication Week nennt, in der die UB durch Vorträge mit Promovierenden und Postdocs, nicht nur zum Forschungsdatenmanagement,⁵ in einen Austausch tritt. Diese Reihe wird von Kolleginnen und Kollegen der UB zusammen mit dem Graduiertenzentrum geplant und durchgeführt, wobei das Forschungsdatenmanagement zweimal ein Teil dieser Reihe gewesen ist.

»Es geht um Veränderung der Arbeits- und Kommunikationsweise der Bibliothekare, deren Aufgabe vornehmlich im Halten und Pflegen von fachlichen Kontakten zu den Wissenschaftsbereichen gesehen wird.«

Das Postulat des in Fußbote 4 zitierten LIBREAS-Beitrags konnte durch neue Stellen, wie die zum FDM, erfüllt werden und in die bestehenden Strukturen der Universitätsbibliothek integriert werden. Forscherinnen und Forscher sind vor Ort in allen Disziplinen zum FDM, durch Kommunikation und gutes Wissensmanagementsystem sensibilisiert. Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden vor Ort weiterhin über einzelne Arbeitsbereiche beim Umgang mit Forschungsdaten informiert, so zum Beispiel auch, dass Forschungsdaten nicht erst am Ende eines Projektes zur langfristigen Speicherung oder Datenveröffentlichungen wichtig werden. Die UB-Leitung hatte die Notwendigkeit des FDM für die Universität als strategische Aufgabe frühzeitig erkannt. Das Thema und die Aufgaben im Alltag der Bibliothek zu verankern oder zu integrieren, wurde schon manchmal als schwierig empfunden, insbesondere dann, wenn es um die Neugestaltung der UB-Webseite ging oder um Weiterentwicklungen der Webseiten für die gesamte Universität. Beide sind eher klassisch und zudem zum Teil recht unübersichtlich (Sichtbarkeit der Angebote). Ein Plädoyer für Datenpublikationen hat es innerhalb der UB gegeben, auch dafür ein Repository in Kooperation zu schaffen, da das bestehende Digital Asset Management der Bibliothek für ein FDM mit geschlossenen Pools völlig ungeeignet war. Forschungsdaten-Strategien haben sich insgesamt an den Universitäten und Hochschulen sehr gut entwickeln können. Forschungsdaten-Policies wurden

in den letzten Jahren verabschiedet und bereits an das sich entwickelnde Wissenschaftssystem, auch die Forschungsförderung, angelehnt und optimiert. 2020 wurden Leitlinien mit Empfehlungen zur guten wissenschaftlichen Praxis in Hildesheim verabschiedet.⁶

»Es wird empfohlen, Forschungsdaten/Forschungssoftware und wissenschaftliche Publikationen entsprechend der Open-Access-Leitlinie der Stiftung Universität Hildesheim öffentlich zugänglich zu machen. Hierfür wird die Wahl einer offenen Lizenz (z.B. Creative Commons) zur einfachen Nachnutzung empfohlen. Dies erfolgt unter Berücksichtigung der Anforderungen der Forschungsförderer und -partner. Dabei werden die FAIR Data Principles sowie Software- und Datenzitationsprinzipien (Data Citation Principles) eingehalten.«

Der FDMentor-Verbund⁷ hatte Erkenntnisse im Hinblick auf Übertragbarkeit in die Einrichtungen analysiert. Die Ergebnisse waren mit nachnutzbaren Handreichungen für FDM-Communities (RISE-DE-Referenzmodelle⁸) sehr nützlich, vor allem beim Schreiben der Policy sowie für den weiteren Aufbau der forschungsnahen Services (kontinuierliches Evaluieren). Andere Empfehlungen versetzen einen in die Lage, fremdbezogene Dienstleistungen erfolgreich in FDM-Serviceangebote zu integrieren, zum Beispiel der Praxisleitfaden zur Integration externer Dienstleistungen in die FDM-Servicelandschaft von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Universität Trier mit folgender Empfehlung:

»Wesentlich für die erfolgreiche Arbeit von FDM-Dienstleistungsunternehmen ist nicht nur ein Verständnis darüber, wie Forschung funktioniert, sondern auch die Bereitschaft, sich mitunter von starren Angeboten und Abläufen zu lösen und stattdessen flexible Lösungen für die komplexen Bedarfe der Forschenden zu finden.«⁹

Roadmaps hatten sich als hilfreich erwiesen.¹⁰ Während konkrete Policies und Leitlinien zu Forschungsdaten und FDM im Wiki [forschungsdaten.org](https://www.researchdata.org/wiki/) unter der Wiki-Seite Data Policies gelistet sind, gibt es eine Sammlung an Dokumenten, die eine Strategie für die Entwicklung von FDM darstellen, die wiederum

5 www.uni-hildesheim.de/fr/veranstaltungen/artikel/online-publication-week-07092020-11092020 (Zugriff am 22.4.2022)

6 www.uni-hildesheim.de/media/ub/2020/FDM-Leitlinien_SUH_Final.pdf (Zugriff am 22.4.2022)

7 www.forschungsdaten.org/index.php/FDMentor (Zugriff am 22.4.2022)

8 Hartmann, Niklas; Jacob, Boris und Weiß, Nadin (2019). RISE-DE – Referenzmodell für Strategieprozesse im institutionellen Forschungsdatenmanagement (Version 1.0 vom 31.10.2019). <http://doi.org/10.5281/zenodo.2549343> (Zugriff am 22.4.2022)

9 Die hier bereitgestellten und für die online Präsentation aufbereiteten Informationen basieren auf der Publikation: Gerhards, Lea; Kellendonk, Stefan; Lemaire, Marina; Blask, Katharina; Förster, André: Praxisleitfaden zur Integration externer Dienstleistungen in die FDM-Servicelandschaft von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Universität Trier eSciences Working Papers, Nr. 06), Trier 2020. <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-53da-34df> (Zugriff am 22.4.2022)

10 Brown, Mark; Parchment, Oz und White, Wendy (2011): Institutional data management blueprint. Southampton, University of Southampton 21pp.

nach Deutschland, Bundesländern, Hochschulen, Forschungsorganisationen, Forschungseinrichtungen und weiterer Strategien gelistet sind (Stand: 13. März 2022), auf die in diesem Zusammenhang hingewiesen werden soll. Ein »Roadmapping« hilft dabei, die Vorgaben der Förderer erfüllen zu können, wenn die UB-Stelle dazu beraten kann. Bayern veröffentlichte 2016 das Positionspapier »Die Rolle der wissenschaftlichen Bibliotheken Bayerns beim Forschungsdatenmanagement – Herausforderungen, Aufgabenfelder, Handlungsempfehlungen«¹¹, in dem die Aufgabenfelder für die Bibliotheken klar definiert wurden. Die Stärkung der Informationskompetenz des Personals und von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch angemessene Schulungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote war eines der Aufgabenfelder in den Empfehlungen. Auch hier wurde die Sichtbarkeit und Benutzbarkeit der Forschungsdaten als ein besonderes Anliegen gesehen, bei dem die Bibliotheken bestmöglich unterstützen. Schließlich orientieren sich alle Beschäftigten im FDM-Support an nationalen und internationalen Trends. Das Themenheft »Forschungsdatenmanagement und Bibliotheken«¹² des Bibliotheksdienstes untersuchte die Rolle der neuen Aufgaben in der Bibliothek, inklusive Stärkung der Datenkompetenzen¹³ neben Informationskompetenzen. Beide Themenkomplexe werden häufig noch recht getrennt voneinander behandelt. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft bezeichnete Datenkompetenz als Schlüsselkompetenz der Zukunft. Die Vermittlung von Informationskompetenz gilt als etablierte Bibliotheksdienstleistung, aber die Bibliotheken müssen sich im Bereich der Datenkompetenz inhaltlich weiterhin neu aufstellen. Profile der Bibliotheken werden also weiterentwickelt, wenn auch in Deutschland weiterhin recht langsam und durch die Covid-19 Pandemie wird es finanziell eher schwieriger als besser. Im Positionspapier der Kommission für forschungsnahen Dienste des VDB »Forschungsunterstützung an Bibliotheken« heißt es so:

»Jede Bibliothek muss strategisch und pragmatisch entscheiden, was ihr Portfolio an forschungsnahen Diensten umfassen soll. Maßgeblich sind dabei zwei Parameter: die zu unterstützenden Disziplinen und die Tiefe der Dienstleistung.«

Beim Bibliothekskongress 2022 in Leipzig wird es am 31. Mai 2022 eine Podiumsdiskussion (mit Streaming) von 15 Uhr bis 16.30 Uhr geben, die sich mit den strategischen

Portfolioentwicklungen im Bereich forschungsnaher Dienste befassen wird. Es soll die Frage gestellt werden, wie Bibliotheken ihr Portfolio an forschungsnahen Dienstleistungen weiterentwickeln können, das sich am Bedarf der eigenen Zielgruppen orientiert? In der praktischen Arbeit zum Forschungsdatenmanagement sind auf alle Fälle Freiräume wichtig, um Neues auszuprobieren, wie unsere digitale Summer School und Winter School zur Nachhaltigkeit und Wiederverwendbarkeit oder zu den FAIR-Prinzipien 2021, die vernetzten Austausch ermöglichte. Die Online-Veranstaltung trug den Titel »Data Handling – Wie gehen wir mit Forschungsdaten ›FAIR‹ um, unter anderem im Hinblick auf das ›R‹ (re-usability)?«¹⁴ Am Mittwoch, 17. Februar 2021, ab 14 Uhr war die Digitale »Winter School« mit circa 100 Teilnehmenden ein voller Erfolg gewesen. Ziel war es hier, über den Umgang mit Forschungsdaten aus zu FAIR unterschiedlichen Perspektiven zu informieren und Best Practices zu zeigen. Für die Erziehungswissenschaften vor Ort¹⁵ war der Vortrag zu den Services des VerbundFDB (forschungsdaten-bildung.de) sehr nützlich, als Marcus Eisentraut (GESIS) referierte und diskutierte. Im Sinne des oben genannten Positionspapiers der Kommission für forschungsnahen Dienste des VDB¹⁶ ist recht klar, dass vieles auch im Forschungsdatenmanagement weiterhin erst noch gestartet werden kann und soll:

»Für vieles gibt es noch keine Blaupausen oder nachnutzbare Best Practices. Um die Bibliotheksdienste der Zukunft an den Start zu bringen, ist es wichtig, Freiräume zu schaffen, Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume zu kreieren und Fehlerkompetenz und konstruktive Feedbackkultur zu fördern.«¹⁷

Das Ausprobieren von Neuem durch Freiräume ist für das Forschungsdatenmanagement essentiell. Die Zielgruppen sollen jeweils erreicht werden. In Makerspaces, Research Tech Labs, Sommerschulen und so weiter kann Forschungsdatenmanagement anschaulich demonstriert und ausprobiert werden und zu guter Forschung führen. Lösungen aus der Bibliothek heraus können im Idealfall in das prozessorientierte Forschen integriert werden. Das alles passt sehr gut zum Motto des diesjährigen 8. Bibliothekskongresses im Congress Center

11 <https://bit.ly/3LoC44t> (Zugriff am 22.4.2022)

12 Bibliotheksdienst, vol. 50, no. 7, 2016, pp. 614-615. <https://doi.org/10.1515/bd-2016-0075> (Zugriff am 22.4.2022)

13 www.bibliothekarisches.de/blog/tag/forschungsdatenmanagement (Zugriff am 22.4.2022)

14 www.idw-online.de/de/news761835 (Zugriff am 22.4.2022)

15 www.uni-hildesheim.de/fb1/institute-1/institut-fuer-erziehungswissenschaft (Zugriff am 22.4.2022)

16 www.vdb-online.org/kommissionen/forschungsnahen-dienste (Zugriff am 22.4.2022)

17 Stille, W., Farrenkopf, S., Hermann, S., Jagusch, G., Leiß, C. und Strauch-Davey, A. (2021). Forschungsunterstützung an Bibliotheken: Positionspapier der Kommission für forschungsnahen Dienste des VDB. O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal / Herausgeber VDB, 8(2), 1-19. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5718> (Zugriff am 22.4.2022)

Leipzig, veranstaltet von Bibliothek und Information Deutschland (BID), der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände. Das Motto lautet in diesem Jahr Freiräume schaffen (#FreiräumeSchaffen). Dafür hatte das Organisationsteam Mitte März nach Statements »zu Freiräumen« gefragt¹⁸:

1. Was denken Sie, wird in Zukunft die wichtigste Funktion sein, die Bibliotheken für die Gesellschaft erfüllen?
2. Was für Räume muss die Bibliothek der Zukunft bieten, wie sollte so ein Haus aussehen?
3. Wenn Sie konkret an die Bibliotheken denken, mit denen Sie vertraut sind: Gibt es Veränderungsbedarf; wenn ja, wie groß ist er? Wie weit ist der Weg?
4. Wo sehen Sie die wichtigsten Herausforderungen und Chancen für die Bibliotheken mit Blick auf die nähere Zukunft?

Die FDM-Stelle der UB Hildesheim hat dazu eine Videobotschaft mit folgenden Kernaussagen vorbereitet:

»Projektbezogenes Arbeiten einer Bibliothek mit der Wissenschaft benötigt neue Freiräume, viel mehr als es bisher der Fall gewesen ist! Wenn sich Portfolios in den einzelnen Häusern, wie zum Beispiel durch Forschungsdatenmanagement im Sinne der FAIR-Prinzipien und von Open Science, weiterentwickeln können, dann gibt es wirklich sehr große Chancen für uns alle in den Bibliotheken und für die Wissenschaft. Datenkompetenzen werden in wissenschaftlichen Bibliotheken vermittelt und Forschungsdaten noch mehr qualitätsgerecht und nachhaltig in Bibliotheken veröffentlicht. Ziel dabei ist es immer, das Wissen in einer Gesellschaft, ohne jegliche Grenzen, soweit es möglich ist, zu teilen, um neue Erkenntnisse gemeinsam entwickeln zu können.«

Forschungsdatenmanagement-Services umfassen Angebote für die Forscherinnen und Forscher zu zahlreichen Aspekten im Forschungsprozess. Bibliotheken helfen bei Anforderungen und Bedarfen. Sie geben den »Support«-Suchenden Empfehlungen und das nicht nur in Form von Handreichungen mit auf den Weg. Zur Umsetzung der Forschungsdaten-Leitlinien ist es hilfreich, wenn alle Infrastruktureinrichtungen die Forschenden vernetzt unterstützen. Bei den Beratungen vor Ort wird Wert auf das gelegt, dass wir uns überlegen, welche Forschungsdaten lange aufbewahrt werden sollen und zu welchem Zweck. Die UB Hildesheim konnte mit einigen Forschungsprojekten bereits eine Forschungsdatenkultur etablieren (Datenschutz, Datenethik). In unterschiedlichen Repositorien (GESIS¹⁹, Dataverse: GRO.data²⁰) werden Forschungsdaten

publiziert, bereitgestellt. Für die Stiftung Universität Hildesheim gab es einige Workshops zum Ordnen und Strukturieren von Forschungsdaten.²¹

Im folgenden sind Links zu Publikationen einiger Projekte der Stiftung Universität Hildesheim genannt, mit denen Beratungen unterschiedlicher Art zum Forschungsdatenmanagement stattgefunden haben:

- Graf, Guido; Knackstedt, Ralf und Petzold, Kristina: Rezension – Online-Rezensionen und Kulturelle Bildung, Bielefeld: transcript Verlag, 2021. <https://doi.org/10.1515/9783839454435>
- Messner, Laurine; Griesbaum, Joachim und Stooß, Anika. »Daseinsbezogene Informationskompetenz in ländlichen Räumen (DILRA): Projektvorstellung und erste Ergebnisse«, Information – Wissenschaft & Praxis, vol. 73, no. 1, 2022, pp. 12-18. <https://doi.org/10.1515/iwp-2021-2193>
- Wallaschek, Stefan (2019a): Contested solidarity in the Euro crisis and Europe's migration crisis: A discourse network analysis. In: Journal of European Public Policy, Online-First, <https://doi.org/10.1080/13501763.2019.1659844>

Annette Strauch-Davey ist Anglistin und Europäische Ethnologin der Georg-August-Universität Göttingen, hat fast 20 Jahre in Wales gelebt und dort zum Beispiel im National Museum in Cardiff und in der National Library in Aberystwyth gearbeitet. Seit über zehn Jahren ist sie im Bereich der Langzeitar Archivierung und Forschungsdaten tätig, aktuell in der Universitätsbibliothek Hildesheim (Stiftung Universität Hildesheim), früher auch im kiz der Universität Ulm. Für den Sonderforschungsbereich 1187 im Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT) an der Universität Siegen beschäftigte sie sich mit den Bedarfen der Forschenden in 14 Teilprojekten. Sie möchte auch zukünftig weiter im Forschungsdatenmanagement, in allen Vernetzungen wie der NFDI und im Rahmen der EOSC im Sinne von Open Science tätig bleiben.



18 <https://bit.ly/36xugyK> (Zugriff am 22.4.2022)

19 <https://data.gesis.org/sharing> (Zugriff am 22.4.2022)

20 www.eresearch.uni-goettingen.de/de/services-and-software/gro-data (Zugriff am 22.4.2022)

21 Annette Strauch: Online-Veranstaltung – Workshop (Vertiefungskurs) am 22.10.2020: Strukturieren und Ordnen im Forschungsdatenmanagement. – Wie geht das? – Universitätsbibliothek Hildesheim (UB Hildesheim). Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.4098790> (Zugriff am 22.4.2022)